

An Herrn
Bundestagabgeordneten Theodor Blank
Bonn

DECLASSIFIED AND RELEASED BY
CENTRAL INTELLIGENCE AGENCY
SOURCE METHODS EXEMPTIONS B2
NAZI WAR CRIMES DISCLOSURE ACT
DATE 2000 2008

Sehr verehrter Herr Bundestagabgeordneter !

Ich bedaure es ausserordentlich, Ihre sicherlich sehr angespannte Zeit in Anspruch nehmen zu müssen, aber da es sich im gegenständlichen Fall um die Interessen der deutschen Bundesrepublik im allgemeinen und Ihres Amtes im besonderen handelt, sehe ich mich ausserstande noch länger zu schweigen - umso weniger, als auch Beziehungen zu Regierungsstellen freier Staaten im Spiel sind, ja gefährdet erscheinen.

Als ehemaliger Offizier des deutschen Geheimdienstes, dessen Dienstbereich der europäische Südosten und der Mittelmeerraum war, wurde ich vor mehr als 1 1/2 Jahren durch den ehemaligen Generalstabsoffizier Gerhard Schacht für die Mitarbeit im Informationsdienst Ihres Amtes gewonnen. Herr Schacht, der Leiter der Auswertestelle München dieser Dienststelle war, erklärte mir, daß deren Chef, Oberst a.D. Friedrich Wilhelm Heinz, durch mein Buch über den deutschen Geheimdienst im Krieg "Die geheime Front" auf mich aufmerksam geworden sei und ihm Befehl gegeben habe, zu versuchen, mich zu einer Mitarbeit für Österreich und den Südosten heranzuziehen. In späterer Folge lernte ich Herrn Heinz auch persönlich kennen; dieser war mit seiner Familie Gast in meinem Haus, so wie ich bei ihm in Wiesbaden eingeladen war. Herr Heinz stellte mir auch den ehemaligen Generalstabsoffizier Achim Oster vor, den Verbindungsoffizier seiner Dienststelle zu Ihnen.

Die sachliche Arbeit lief sehr zufriedenstellend an; ich war in wenigen Monaten in der Lage, mit Hilfe meiner Mitarbeiter regelmäßig militärische, politische und wirtschaftliche Informationen über Österreich, die Länder des Südostens und Vorderen Orients, sowie über Italien vorzulegen. Die Gesamtzahl der Meldungen betrug bis Anfang des vergangenen Monats über 1500. Außerdem verfaßte ich auf Bitte von Herrn Heinz zusammenfassende Monatsberichte über die

Lage in Österreich. Diese Berichte leitete Herr ... an das Außenministerium weiter: er betonte mir ...
fach, daß diese meine Berichte ausserordentlich interessant
und der zuständigen Referent im Außenministerium um ihre Fort-
führung ersuche. Ähnlich verhielt es sich mit Berichten aus verläss-
lichen Quellen über die Weltlage, insbesondere über die Entwick-
lung der deutschen Situation durch Herr Montini, die Ihnen, wie
auch Herrn Bundeskanzler Dr. Adenauer vorgelesen worden sein sollen.

Diese ergebnisse und offenbar auch von Herrn Heinz, wie sein Ver-
halten bezeugt, mehr geschätzte Zusammenarbeit fand plötzlich
Anfang Oktober d.J. ein vorläufiges Ende durch eine Mitteilung von
Herrn Heinz an den Leiter seiner Münchner Dienststelle, Herrn
Schacht, daß jede Verbindung mit mir zu lösen sei. Als Begründung
führte Herr Heinz an, daß ich "in mehreren Fällen ohne die gebot-
ene Zurückhaltung im Ausland mich als Vertreter des Amt Blank
ausgegeben und Anschriften und Verbindungen preisgegeben hätte,
die auf jeden Fall geheim zu halten gewesen wären". Weiters habe
der bevollmächtigte Vertreter des amerikanischen Hochkommissars
in Deutschland den Amt Blank amtlich von einem Schreiben Kenntnis
gegeben, worin die amerikanischen, britischen und französischen
Fachdienststellen in Österreich vor jeder Zusammenarbeit mit mir
gewarnt hätten. Diese Warnung habe Herr Heinz z.T. als berechtigt
erkannt, da sich bei der Auswertung meiner Berichte herausgestellt
habe, daß sie nicht nur aus Tatsachen, sondern auch aus Kombinationen
und z.T. aus Zweckbehauptungen bestünden. Gegen diese unstatthal-
lichen Behauptungen habe ich sofort Stellung genommen und mit Schrei-
ben vom 30. Oktober Herrn Heinz aufgefordert, dafür den Wahrheitsbe-
weis zu erbringen. Eine Rückfrage bei der alliierten Hochkommission
in Deutschland ergab, daß man dort von einer derartigen Warnung bei
ihrem Amt nichts zu wissen erklärte und mich aufforderte, den Namen
jenes Herren bekanntzugeben, der sie durchgeföhrt haben sollte. Ein
ähnliches Ergebnis hatte meine Rückfrage bei den britischen und
französischen Fachdienststellen in Österreich, die ebenfalls ver-
langten, daß ich den Namen jenes Herrn nenne, der in ihrem Namen
den Schritt gegen mich unternommen habe. In übrigen erklärte man
mir bei dieser Gelegenheit, daß es schon aus Gründen des Protokolls
für nicht möglich wäre, daß eine amerikanische Dienststelle auch
im Namen einer britischen, bzw. französischen bei einer amtlichen
deutschen Stelle interveniere. Da Herr Heinz mein oben erwähn-

Schreiben bis heute nicht beantwortet hat, der ich nicht in der Lage, die verlangten Namen mitzuteilen, und konnte so er eine endgültige Klärung bisher nicht herbeiführen. - Ich darf hier zu Ihrer Information anmerken, daß verschiedene amerikanische Stellen in Österreich (C.I.C.) sich tatsächlich mir gegenüber ablehnend verhalten, was folgender Grund hat: Im Jahre 1949 forderte mich der damalige amerikanische Botschafter in Wien, Mr. Erhard, zu dem ich aus der Zeit meiner Friedensvermittlungaktion 1944/45 über die Schweiz Kontakt hatte, auf, Mr. A. Dulles, der im Auftrag des amerikanischen Repräsentantenhauses ein Memorandum über die Tätigkeit des amerikanischen Geheimdienstes zusammenstellte, bei dieser Arbeit behilflich zu sein. Mein Exposé, das sich vorwiegend mit den Kriegserfahrungen des deutschen Geheimdienstes und ausführlich auch mit dessen Schwächen befaßte, übte natürlich ebenso an dem oft verhängnisvollen Wirken einzelner C.I.C.-Stellen nach dem Kriege und an ihrer völlig falschen Rußlandpolitik Kritik. Dieses Exposé wurde auf mir unbekannter Weise einer österreichischen C.I.C.-Stelle bekannt, die nun in mir, in maßloser Überschätzung meines Beitrages für Mr. Dulles Gesamtbericht, jenen Mann sieht, der an dem schlechten Ansehen dieser Institution in den USA verantwortlich ist. Diese Armosität gegen meine Person äußerte sich schon mehrfach in teilweise recht unfairen Querschüssen.

Ebenso blieb mir Herr Heinz eine Erklärung für seine Behauptung schuldig, daß ich mich in Österreich als Vertreter des Amtes Blank ausgegeben hätte, was natürlich in keinem einzigen Fall geschehen ist. Im Schriftverkehr wurde ich als Leiter der Leitstelle Österreich angeschrieben, und ich habe mich dementsprechend nur als Repräsentant der zuständigen Abteilung für Informationsdienst angesehen und mich auch als solchen bezeichnet, wenn das nicht zu umgehen war - niemals aber als Repräsentant Ihres Amtes. Keine österreichische oder andere ausländische Behörde hat gegen mich aus diesem Grund Stellung genommen. Herr Heinz hat übrigens auch behauptet, daß sich Herr Gen.Maj.a.D. Erwin Lahousen (der während des Krieges Chef von Herrn Heinz war) in dieser Sache in seinem Sinn über mich geäußert hätte; Herr Gen.Maj.Lahousen hat jedoch gegen diese Behauptung, als eine Unterstellung, sogleich schärfstens protestiert. Er ist jederzeit bereit, diesen Vorwurf zu bezeugen.

Das auch für die letzte Behauptung von Herrn Heinz, seine Berichte hätten nicht nur aus Tatsachen, sondern auch aus Kombinationen und z.T. aus Zweckbehauptungen bestanden, keinerlei Beweise erbracht werden konnte, versteht sich von selbst. Unter den insgesamt über 1500 Meldungen waren mindestens 1450 rein militärischen und wirtschaftlichen Inhalts. Die wenigen politischen Berichte fanden, wie oben erübrigt, immer hohes Lob; Beanstandungen kamen überhaupt nie vor. Einige Unklarheiten über vatikanische Informationen, die einmal aufgesucht waren, konnte ich rasch aufklären; der betreffende Sachbearbeiter schien nicht die nötige Kenntnis der zentralen Einrichtungen der katholischen Kirche besessen zu haben. Im Übrigen konnte ich bei dieser Gelegenheit darauf hinweisen, wieviele der Voraussagen jenes Mitarbeiters aus Rom inzwischen in Erfüllung gegangen waren, wie kaum anders zu erwarten war, da es sich tatsächlich um Informationen aus "erster Hand" (von Segr. Montini) handelte.

Da den von Herrn Heinz vorgebrachten Behauptungen jede Tatsachengrundlage fehlte, war es mir klar, daß es sich dabei nur um einen Vorwand handeln konnte, um mich aus dieser Dienststelle zu entfernen. Die Gründe dafür kann ich nur ahnen; ich erregte mir, hier darauf einzugehen. Selbstverständlich habe ich alles getan, um den von mir geschaffenen Apparat auch weiterhin den deutschen Interessen zu erhalten, und mich sogar bereit erklärt, wichtige Verbindungslinien der Außenstelle München der Dienststelle von Herrn Heinz direkt zu übergeben. Trotzdem hat diese bisher nichts veranlaßt, um die - an sich höchst bescheidenen finanziellen Ansprüche der einzelnen Mitarbeiter zu befriedigen, und hat in diesem Monat nicht einmal die Unterstützungen an jene Frauen ausbezahlt, deren Männer bei der Arbeit für die Dienststelle von russischen Posten überrascht und festgenommen wurden. (Ich darf vielleicht an dieser Stelle erwähnen, daß ich selbst von der Dienststelle keinerlei Gehalt bezog, da ich als Verleger und Schriftsteller finanziell unabhängig bin. Ich persönlich habe daher auch keine finanziellen Ansprüche, sondern vertritt nur die meiner Mitarbeiter, denen von einem Tag auf den anderen alle Mittel entzogen wurden, obgleich sie gewissermaßen hauptberuflich für diese Dienststelle tätig waren; wenn sie auch verhältnismäßig im Ausland kein fixes Anstellungsverhältnis bei der Dienststelle haben konnten, so hätte man m.S. aus Gründen sozialen Anstands, das bei Angestellten übliche Abfertigungsverfahren einhalten müssen.

Wenn ich mich mit der Tatsache, in einer Art und Weise enttarnt worden zu sein, die ich als höchst unfair empfinden muß, abzufinden und die notwendigen Konsequenzen daraus habe, so bleiben dennoch einige Fragen offen, deren Lösung mir nicht mehr selbst möglich ist. Herr Heinz hat für diesen Monat durch mich seinen Besuch beim Chef des italienischen Geheimdienstes S.I.S., Comandatore Barletta (im Ministerium Scelba) angesagt, der seinerseits bereits Besuche von Herrn Heinz und mir beim Chef des militärischen Geheimdienstes S.I.F.A.R. General De, sowie bei anderen Persönlichkeiten ähnlicher Dienststellen einleitete. Weiters hat Herr Heinz Herrn Dr. Otto von Habsburg gebeten, ihm für diesen Monat einen Besuch beim Chef des spanischen Geheimdienstes, General Viana, und bei Außenminister Artajo zu vermitteln, den sich ein Besuch beim Chef des portugiesischen Geheimdienstes anschließen sollte. Herr Dr. Otto von Habsburg bereitete diese Besuche abwachsendes während seiner Anwesenheit Anfang Oktober in Madrid vor und wollte nun Herrn Heinz, mit dem er sich für Mitte Oktober in Bonn wieder vereinbart hatte, darüber berichten. Herr Heinz erschien aber zu dieser Zusammenkunft nicht und veranlasste anscheinend auch nichts, um für Dr. Otto von Habsburg eine Audienz bei Herrn Bundespräsidenten Prof. Dr. Heuss und Herrn Bundeskanzler Dr. Adenauer zu erlangen, wie er es dem Chef des Hauses Habsburg, ohne daß dieser das etwa angeregt oder auch nur erhofft hätte, anlässlich unserer letzten Zusammenkunft im September d.J. in Laufen ganz spontan versprochen hatte. Nachdem sich Herr Heinz bei all diesen Gelegenheiten offiziell als Ihr designierter Chef des Geheimdienstes bezeichnet hat, versteht es sich von selbst, daß die genannten ausländischen Persönlichkeiten den angekündigten Besuchen zumindest halbamtlichen Charakter beimessen und versuchen festzustellen, warum weitere Mitteilungen über die Details unterblieben und die in Aussicht genommenen Termine nicht eingehalten worden sind. Vorläufig wendet man sich in dieser Sache noch privat an mich, als den ursprünglichen Vermittler, aber wenn ich nicht in der Lage bin, eine verbindliche Erklärung abzugeben, muß damit gerechnet werden, daß man an die entsprechenden deutschen diplomatischen Missionen herantritt oder über die betreffenden fremden Botschaften in Bonn eine Erklärung herbeizuführen strebt.

Natürlich - und damit komme ich zu dem eigentlichen Grund meines Schreibens - bin ich gerne bereit, die solchermassen drohende peinliche Situation, die das Ansehen Ihres Amtes schädigen könnte, entwirren zu helfen, nicht zuletzt auch, um zu verhindern, daß ich persönlich in ein falsches Licht komme. (Die genannten Herren kennen mich von meiner Tätigkeit während des Krieges und als Fachschriftsteller; mein oben erwähntes Buch ist auch in italienischer und in spanischer Sprache erschienen.) Ich bitte Sie daher, mir mitzuteilen, was ich veranlassen und in welcher Weise ich auf die Anfragen betreffend die vorgesehenen Zusammenkünfte antworten soll. Eine solche Sprachregelung benötige ich umso mehr, als es mir, nach allem, was ich heute weiß, begrifflicherweise fraglich erscheint, ob Herr Heinz überhaupt berechtigt war, in der oben, wie es geschah, offiziell in Ihrem Namen aufzutreten.

Weniger dringend, aber immerhin erforderlich erscheint mir die Bereinigung anderer, ähnlicher Fälle. So z.B. ermächtigte sich Herr Heinz, mit dem österreichischen Staatssekretär im Innensministerium Graf in seinem Namen zu sprechen, bis ein offizieller Kontakt zu Ihrem Amt hergestellt werden könnte. Auch habe ich für Herrn Heinz anlässlich seiner geplanten Italienreise eine Privataudienz beim Papst zugesagt erhalten; der betreffende Sekretär hat sich bereits erkundigt, wann mit dem Eintreffen von Herrn Heinz zu rechnen sei, denn der Papst zeige für diesen Besuch besonderes Interesse.

Ich stehe Ihnen oder einem von Ihnen namhaftzunehmenden Herrn jederzeit zu einer Aussprache - sei es nun hier oder in Bonn selbst - zur Verfügung. Schriftlich bin ich über meine Adresse in Alt-Aussere 70 zu erreichen, doch würde ich aus naheliegenden Gründen vorschlagen, Briefe nicht direkt an mich zu richten, sondern über eine deutsche Zwischenadresse. (In diesem Fall bitte das Außenkuvert an Herrn Theodor von Albert, Freilassing 2, Postfach 56, das Innenkuvert an mich zu adressieren).

In der Hoffnung dazu mitbeitragen zu können, drohende unangenehme Verwicklungen zu vermeiden, verbleibe ich mit dem Ausdruck meiner

vorzüglichsten Hochachtung

Mitarbeiter auf der Basis der bisherigen Entlohnung. Eine solche ist nicht erfolgt, wohl aber legte mir Herr Schulz von der Dienststelle München einen Abfindungsplan vor, in dem eine Reihe von Mitarbeitern überhaupt nicht berücksichtigt waren, dafür aber erstatte ich, der ich bekanntlich niemals eine Bezahlung erhalten hatte, mit monatlich DM 500.- Ich habe diesen Vorschlag damals sofort zurückgewiesen - in Anwesenheit von Herrn Schacht - und es auch abgelehnt irgendeinen Betrag für mich persönlich entgegenzunehmen. Die inzwischen erhaltenen Beträge habe ich an die einzelnen Mitarbeiter ausbezahlt, wie es diesen zustand, ohne daß die zur Verfügung gestellte Summe reichte. Ich selbst habe, wie ich selbstverständlich jederzeit beweisen kann, für mich überhaupt nichts in Anspruch genommen. Aber selbst die Summe, die von Herrn Schulz einseitig festgelegt wurde, habe ich bis zum heutigen Tage noch nicht vollständig erhalten; die letzte a conto Zahlung in der Höhe von DM 65 (!) erfolgte am 26. Dezember. Über die Bezahlung des Restes habe ich noch keine Nachricht. Daß bei dieser Abfindung verdienstlose Mitarbeiter übergangen oder z.B. zwei der wesentlichsten Leute, die seit Anbeginn mitgearbeitet hatten, von DM 500.- auf DM 300.-, bzw. von DM 325.- auf DM 150.- herabgesetzt wurden, möchte ich nur zur Illustrierung erwähnen. Diese Herren hatten auch ihrerseits wieder Mitarbeiter, die sie entlohnten und die sie daher nicht von heute auf morgen abschieben konnten, was die Lage für sie erheblich erschwerte. All diese Menschen, die sich - mit Recht - benachteiligt fühlen, halten sich natürlich an mich. Meine Situation können Sie sich vorstellen. Das sind also die Tatsachen: ich habe die meinen Mitarbeitern zustehenden Abfindungssummen nicht erhalten, nicht einmal die von Herrn Schulz zugesagten, willkürlich gekürzt!

2.) - was die Unterstützungen anlangt, so schreiben Sie, daß "diese ohne Unterbrechung gezahlt wurden!" Auch darin hat man Sie falsch unterrichtet, denn als ich am 25. November an Herrn Blank schrieb, waren diese Unterstützungen noch nicht überwiesen, sondern die Auszahlung für November erfolgte erst am 3. Dezember. Zudem wurden sogar diese kleinen Unterstützungen noch gekürzt - und das vor Weihnachten. Im Übrigen darf ich der Ordnung halber noch erwähnen, daß es mein Vorschlag war, diese Unterstützungen nicht mehr über mich laufen zu lassen.

Eine weitere Angelegenheit, auf deren Bereinigung ich bestehen muss,

- 3 -

aus vornehmen. Wie weit eine Einordnung der Dienststelle von Herrn Heinz in die z.Z. von Comm.Barletta mit Hilfe der NATO in Angriff genommenen besonderen Organisation der westeuropäischen Geheimdienste möglich ist, werden die Besprechungen ja noch ergeben. Sollte Herr Heinz noch den Wunsch haben, anlässlich seiner Reise nach Rom vom Papst in Privataudienz empfangen zu werden bitte ich um Mitteilung. Die Nichtinhaltung des bereits vereinbarten Termins, ohne irgendwelche Erklärung und Entschuldigung, wird natürlich mit Erstaunen vermerkt worden sein - der Papst ist immerhin ein Souverän; ich hoffe aber, daß es trotzdem möglich sein wird, für Herrn Heinz einen neuen Termin zur Privataudienz zu erhalten.

Ich möchte betonen, daß es mir fernliegt, irgendjemand persönlich anzugreifen oder unbillige Forderungen zu stellen. Vielmehr befindet sich ich in der Verteidigung meiner durch beleidigende Unterstellungen gefährdeten Ehre und meines Rufes. Sie werden es mir ebenso wie ich für ein Gebot der Fairness halten, daß ich die Möglichkeit erhalte, mich zu rechtfertigen und auf diese Weise zu einer korrekten Bereinigung der Angelegenheit zu kommen.

Mit dem Ausdruck meiner vorzüglichsten Hochachtung verbleibe ich

Ihr sehr ergebener